



“messenger“, DV, 2000 / Wandprojektion 3.5x5m, Ton: Christof Steinmann

### **NASENKÖRPER**

Die Nase wird vom Körper vorangetragen. Sie kann nicht, wie ein Arm oder ein Bein, die Bewegung des ganzen Körpers aufhalten und in eine andere Richtung ablenken. Sicher wird hier eingewendet, dass das Gehirn den Impuls gibt, die Glieder zu bewegen. Nun, das Gehirn wendet sich dafür eben an Arme und Beine und nicht an die Nase. Sie ist da, in der Mitte des Gesichts, herausgehoben. Die Nasenwurzel geht in Augenbrauen und Stirn über, der Nasenrücken in die Wangen, die Nasenflügel in die Oberlippe. Die Nase ist fest verwachsen mit dem Kopf, nicht beweglich wie eine Hand oder das Bein. Sie allein kann also nicht gelenkt werden. Die gedankliche Reflexion nimmt die Glieder losgelöst vom Körperganzen instrumental wahr. Das Gehirn steuert, die Glieder führen aus. Zwar kann sich die Nase verziehen, sich rümpfen, mit den Nasenflügeln schnupfern, und die Nasenspitze kann sich einziehen. Führt sie aber keine dieser gewiss durch das Gehirn geführten Bewegungen aus, dann ist sie einfach da. Der Körper, insbesondere der Kopf trägt sie voran. Sie ahnt und wittert Gerüche, lässt sich von Luft bestreichen oder von Wasser umspülen.

In der Projektion des «Messenger» begegnen wir einem Körper, der uns nach längerem Betrachten und zugleich in Klänge und Farbenlicht Eintauchen, in die Ebene der nicht gesteuerten, gelösten Bewegung, des Gehirns wie der Glieder, führt. Ein in grünes Licht getauchter schmaler Körper unter Wasser wird nach und nach als lange Nase eines Fisches erkennbar (er atmet nicht durch die Nase, ich weiss). Er sinkt langsam von links oben gegen die Mitte der projizierten Fläche hinunter und schiebt sich zugleich vorwärts. Die Bewegungen sind langsam, stetig und ruhig. Wenn er sich ein Stück vorwärtsgeschoben hat, hält er ein und lässt sich in der Strömung treiben. Dann schiebt er sich weiter vor. Der Mund, besetzt mit vielen Zähnen, klappt dazu mit leise knarrendem

Ton gleichmässig nach unten auf und wieder hoch. Gräser bewegen sich unmerklich in der Strömung des Wassers, einzelne Bläschen ziehen vorbei. Die den Aufnahmen zusätzlich zum leisen Knarren unterlegten Klänge versetzen uns in einen Schwebezustand, der mit dem Nasenkörper des Fisches geht. Dieser schiebt sich horizontal beinahe bis zum rechten Projektionsrand vor und zieht sich dann, stetig und immer wieder leicht einhaltend nach oben zurück. Dieser Nasenkörper führt uns die Einheit von Impuls, Bewegung und Gliedern vor. Körper und Geist werden im Betrachten und Lauschen ruhig. Der wie aus einer anderen Evolutionsphase als Bote gekommene Fisch aktiviert eine Wahrnehmungsebene, die über diesen Nasenkörper die eigenen Sinnesorgane, deren Sitz im Kopf und die Beziehung zu Verstand und Körper aufruft. Der Geist lässt vom rationalen Orten, Zuweisen und Steuern ab, innere Sensorien öffnen sich und legen Schichten des Vegetativen frei, die uns tragen.

Irene Schubiger, Basel, 2001